Nur wer über Grundkompetenzen verfügt, kann sich weiterbilden

Autor(en): **Schläfli, André / Grämiger, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **107 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-839553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nur wer über Grundkompetenzen verfügt, kann sich weiterbilden

Studien zufolge verfügen 28 Prozent der Sozialhilfebeziehenden über ungenügende Grundkompetenzen und sind demnach nicht in der Lage, zum Beispiel einfache Texte zu verstehen. Ein Blick in die Praxis zeigt, dass in der Sozialhilfe Grundkompetenzen nur vereinzelt gefördert werden. Der Schweizerische Verband für Weiterbildung verlangt Massnahmen.

Vielen Erwachsenen in der Schweiz fehlen die nötigen Grundkompetenzen, um voll am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und sich in der Arbeitswelt behaupten zu können. Zu den Grundkompetenzen gehören die Fähigkeiten, einfache Texte lesen und verstehen zu können (Literalität), einfache mathematische Fragestellungen zu lösen (Alltagsmathematik), die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zu nutzen sowie sich in der lokalen Amtssprache zurechtzufinden (Sprachkompetenz). Die vom Bundesamt für Statistik im Jahr 2005 durchgeführte «Adult Literacy and Lifeskills»-Studie (ALL-Studie) zeigt, dass rund 800 000 Erwachsene – das sind 16 Prozent der erwachsenen Wohnbevölkerung in der Schweiz – einen einfachen Text nicht verstehen können. 430 000 Erwachsene haben grosse Schwierigkeiten, einfache Rechenaufgaben zu lösen. Betroffen sind keinesfalls nur Personen mit Migrationshintergrund. Auch sehr viele Schweizerinnen und Schweizer bekunden Mühe mit den Grundkompetenzen.

ANDERE LÄNDER HANDELN

Das Problem fehlender Grundkompetenzen ist nicht neu. Seit Mitte der 90er-Jahre verweisen verschiedene Studien auf das Manko. Auch die Schweizerische UNESCO-Kommission hat Massnahmen verlangt. In anderen Ländern Europas, etwa in England oder Irland, wurde die Problematik auf politischer Ebene erkannt und es wurden nationale Strategien entwickelt. In der Schweiz aber hat sich bis vor kurzem wenig bis nichts getan. Erst im Hinblick auf ein neues nationales Weiterbildungsgesetz rückt das Thema in den Vordergrund, und seit 2009 unterstützt der Bund Projekte dazu.

TEURE LESESCHWÄCHE

Das Fehlen von Grundkompetenzen hat auf mehreren Ebenen negative Auswirkungen: Die betroffenen Personen haben Schwierigkeiten sich im Alltag zurechtzufinden. Sie sind arbeitslos oder akut gefährdet, aus dem Arbeitsprozess auszuscheiden. Ihr Selbstwertgefühl in Bezug auf ihre Arbeits- und Lernleistungsfähigkeit ist tief, ihre Gesundheit gefährdet und sie sind überdurchschnittlich von Armut betroffen. Auf volkswirtschaftlicher Ebene wirkt sich die Problematik unter anderem auf die Höhe der Sozialkosten aus. Gemäss einer Studie des Büro BASS aus dem Jahr 2007 kostet das Fehlen von Lesekompetenzen die Arbeitslosenversicherung jährlich 1 Milliarde Franken. 18 Prozent der Arbeitslosen sind gemäss dieser Studie nur aufgrund ihrer Leseschwäche arbeitslos.

DIE PARALLELE ZUR SOZIALHILFE

Personen mit ungenügenden Grundkompetenzen haben oft lückenhafte und von Misserfolgen geprägte Schulkarrieren hinter sich. «Tiefe Qualifikation» ist dementsprechend wichtigster sozio-ökonomischer Risikofaktor für ungenügende Grundkompetenzen: Laut der ALL-Studie verfügen 30 Prozent der Erwachsenen, die nur die obligatorische Schulzeit absolviert haben, über ungenügende Lesekompetenzen. Ein weiterer Risikofaktor ist der Migrationshintergrund: 44 Prozent der fremdsprachigen Einwanderer haben Mühe mit Lesen, 31 Prozent der gleichen Personengruppe haben Probleme mit Alltagsmathematik. Weitere Risikofaktoren sind hohes Alter und tiefe berufliche Stellung.

Die ALL-Studie zeigt auch: 28 Prozent der Sozialhilfebeziehenden verfügen über ungenügende Grundkompetenzen. Diese Feststellung erstaunt nicht. Gemäss einer Studie des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) von 2009 zählen folgende Faktoren zum Risiko für einen dauerhaften Verbleib in der Sozialhilfe: hohes Alter, keine Qualifikation auf Sekundarstufe II, ungenügende Kompetenzen in der lokalen Amtssprache (Migrationshintergrund) sowie negative Einschätzung der eigenen Zukunftschancen. Ein Vergleich mit den Risikofaktoren für ungenügende Grundkompetenzen legt den Schluss nahe, dass jene Personen, die dauerhaft von der Sozialhilfe abhängig bleiben, mit einer hohen Wahrscheinlichkeit über ungenügende Grundkompetenzen verfügen.

EIN FALSCHER ANSATZ

Seit längerem wird darauf hingewiesen, dass geringe Bildung Armutsrisiko Nummer eins sei, zuletzt im Sozialal-

PLATTFORM

Die ZESO bietet ihren Partnerorganisationen diese Doppelseite als Plattform an: in dieser Ausgabe dem Schweizerischen Verband für Weiterbildung SVEB.

manach 2010 der Caritas oder in einem Diskussionspapier der SKOS vom Januar 2010. Entsprechend werden qualifizierende Massnahmen für Sozialhilfebeziehende gefordert. Fehlende Grundkompetenzen erschweren oder verunmöglichen es aber, dass ein grosser Teil der Sozialhilfebeziehenden überhaupt von solchen Massnahmen profitiert. Nachhaltige Qualifizierung muss entsprechend bei der Förderung der Grundkompetenzen beginnen. Dabei wird zwischen kurzfristigen und langfristigen Massnahmen unterschieden.

DIE MASSNAHMEN

Kurzfristige Massnahmen sind dann sinnvoll, wenn sie zielgerichtet sowie teilnehmer- und arbeitsmarktbezogen sind. Die Förderung startet bei der Frage nach dem Bedarf: Über welche Grundkompetenzen muss eine Person für eine bestimmte Tätigkeit verfügen? Nächster Schritt ist eine ressourcenorientierte Standortbestimmung: Wo steht die Person in Bezug auf diese Anforderungen? Kurzfristige Massnahmen im Rahmen von 30 Lektionen sind gezielt auf diese Anforderung des Arbeitsmarktes auszurichten. Möchte ein Sozialhilfebezüger oder eine –bezügerin zum Beispiel in den Gastrobereich einsteigen, so sind jene Grundkompetenzen zu stärken, welche bei der Arbeit in der Küche nötig sind: wägen, messen und abschätzen im Bereich Alltagsmathematik, Fachbegriffe aus der Küche im Bereich Sprache sowie der Umgang mit den immer komplizierter werdenden elektronischen Küchengeräten im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT).

Neben diesen kurzfristigen Massnahmen sollte nach dem Vorbild der nordischen Länder im Rahmen der Sozialhilfe die Chance zur grundlegenden, langfristigen Nachholbildung genutzt werden. Mit einem Zeitbudget von zwei Jahren kann der Sekundarschulabschluss nachgeholt werden. Nachholbildung ist im Vergleich zu den oben beschriebenen Fördermassnahmen die nachhaltigere Lösung. Sie setzt aber voraus, dass in der Praxis der Sozialhilfe der Qualifizierung höhere Bedeutung beigemessen wird als der möglichst raschen Wiedereingliederung in die Berufswelt.

DIE UMSETZUNG IN DER SOZIALHILFE

Ein Blick in die Praxis zeigt, dass Sozialhilfebeziehende nur sehr vereinzelt in Bezug auf ihre Grundkompetenzen gefördert werden. Die Gründe liegen einerseits beim ungenügenden Bildungsangebot in diesem Bereich. Die meisten Weiterbildungsanbieter verfügen über keine adäquaten Angebote im Bereich Lesen und Schreiben, Alltagsmathematik sowie IKT. Andererseits ist es für die Sozialarbeitenden schwierig, im Rahmen der Beratung Förderbedarf in den Grundkompetenzbereichen festzustellen und adäquate Massnahmen einzuleiten.

Um dies zu ändern, sollen in einem ersten Schritt die Akteure sensibilisiert werden. Sozialarbeitende müssen die Wichtigkeit der Grundkompetenzen für die berufliche Wiedereingliederung kennen. In einem zweiten Schritt sollten sie befähigt werden, Sozialhilfebeziehende mit fehlenden Grundkompetenzen adäquat zu beraten. Entscheidend ist die Fähigkeit, den Bedarf festzustellen und mit den richtigen Bildungspartnerinnen und -partnern spezifische Förderstrategien zu entwickeln. Gleichzeitig sollten die Weiterbildungsanbieter sich verstärkt auf die Erfordernisse der Sozialhilfe einstellen. ■

André Schläfli
und Bernhard Grämiger
Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB

SVEB
FSEA

DIE BEDEUTUNG DER WEITERBILDUNG

Der Schweizerische Verband für Weiterbildung SVEB ist der Dachverband der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung. Er fördert die Zusammenarbeit unter den Weiterbildungsinstitutionen, weckt das öffentliche Verständnis für die Bedeutung der Weiterbildung und unterstützt seine Mitglieder in deren Tätigkeit. Zu den Schwerpunktthemen gehören die Förderung von wenig qualifizierten Erwachsenen insbesondere im Bereich Grundkompetenzen sowie die Weiterbildung in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU).

18 Prozent der Arbeitslosen sind gemäss einer Studie nur aufgrund ihrer Leseschwäche arbeitslos.